

Unverkäufliche Leseprobe

Michaela Hanauer / Michaela Rudolph

# Das Ponyrätsel Wo steckt Pepper?



128 Seiten

ISBN: 978-3-505-12548-5

Mehr Informationen zu diesem Titel:

[www.schneiderbuch.de](http://www.schneiderbuch.de)

Michaela Hanauer  
Michaela Rudolph

# Das Ponyrätsel

## Wo steckt Pepper?

© 2009 SchneiderBuch  
verlegt durch EGMONT Verlagsgesellschaften mbH,  
Gertrudenstraße 30–36, 50667 Köln  
Alle Rechte vorbehalten  
Titelbild: Tina Schulte  
Illustrationen: Antje Keidies  
Umschlaggestaltung: Hohl & Wolf KommunikationsDesign, Hainburg  
Satz: Gabi König, München  
Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm  
ISBN 978-3-505-12548-5

09 10 / 8 7 6 5 4 3 2 1



## **Startschuss!**



„Marie, Marie, steh auf, die Schule wartet!“

Unwillig öffnet Marie das linke Auge. Dann das rechte. Am liebsten hätte sie die Rufe ihrer Mutter überhört. Eigentlich geht Marie gerne in die Schule. Aber nicht heute. Heute ist der erste Tag in der neuen Schule. Der Gedanke daran, als „die Neue“ vor der Klasse zu stehen und von allen angestarrt zu werden, lässt Maries Herz aufgeregt galoppieren. Sie zieht sich die Decke über den Kopf und kneift die Augen noch einmal ganz fest zu.

Die Tür fliegt auf.

„Komm schon, Gold-Mariechen“, dröhnt die dunkle Stimme ihres Vaters, „du willst doch nicht schon am ersten Tag zu spät kommen!“

„Ich will nicht! Warum mussten wir unbedingt umziehen?“, fragt Marie kläglich.

Der Vater seufzt kellertief. „Ich verstehe dich ja, mir fällt der Neustart auch nicht leicht. Aber es wird bestimmt viel besser, als du denkst.“



„Und wenn nicht? Wenn mich niemand leiden kann?“ Genau davor hat Marie Angst. Ob sie eine neue Freundin finden wird? Was, wenn es in der neuen Klasse schon lauter Grüppchen gibt und keine sie

aufnimmt? Vielleicht muss sie ja auch ganz schreckliche Mutproben bestehen, um dazugehören. Marie ist zwar kein Angsthasse, aber ihr Mut hat Grenzen. Bei dem Gedanken daran kämpft sie mit den Tränen.

„Mariechen, zerbrich dir nicht den Kopf! Du hattest doch bisher auch viele Freundinnen.“ Der Vater streichelt über die blonden Haare seiner Tochter.

„Ja, aber die waren doch alle aus dem Reitstall. Und wenn es hier gar keine Pferde gibt?“, schluchzt sie.

Das ist Maries größte Sorge. Denn Pferde sind für sie das aller, allerwichtigste. Ohne die heiß geliebten Vierbeiner kann sich Marie ihr Leben überhaupt nicht vorstellen.

„Es gibt doch genug Bauernhöfe in der Umgebung, da hat bestimmt jemand ein Pferd. Und bis du eins gefunden hast, trage ich dich auf meinem Rücken herum, einverstanden?“ Ihr Vater zieht ihr mit einem Ruck die Decke weg.

Marie wünscht sich aber nicht irgendein

Pferd, sondern eines, auf dem sie auch reiten kann und darf. Von solchen Dingen versteht Papa einfach nichts. Er kann ein Kaltblut nicht von einem Araber oder Pony unterscheiden.

„Ach, Paps, ich bin doch kein Baby mehr. Und Huckepack ist nicht das Gleiche wie Reiten!“

Aber sie weiß, dass er es gut meint. Deshalb klettert sie endlich aus dem Bett und tappt zum Frühstückstisch.

Das mulmige Gefühl kehrt sofort zurück in Maries Bauch, als sie mit dem Fahrrad auf das große rote Backsteingebäude zusteuert. Auf den ersten Blick wirkt es gar nicht wie eine Schule. Aber das bunte Schild „Wilhelm-Busch-Gesamtschule“ zeigt ihr, dass sie richtig ist. Außerdem strömen zahlreiche Schülergrüppchen an ihr vorbei. Alle scheinen sich zu kennen, und niemand beachtet Marie. Automatisch verlangsamt sie das Tempo. Plötzlich hört sie ein Ge-

räusch, das ihr seltsam vertraut vorkommt. Sie hält an und lauscht. Das kann doch nicht sein, oder? Das ist doch ... Aber auf dem Schulweg? Ruckartig fährt sie herum. Tatsächlich! Hufgetrappel!

Ein braun-weiß-geschecktes Pony steuert auf Marie zu. Sie reibt sich die Augen. Ein waschechtes Indianerpferd! Aber etwas ist besonders ungewöhnlich: Es hat helle Augen. Sie sind strahlend blau und nicht dunkel. Marie hat ein Pferd mit solchen Augen noch nie gesehen. Das Mädchen im Sattel sieht genauso wild und lustig aus wie ihr Pferd. Lange, dunkelbraune Locken quellen unter ihrer Reitkappe hervor, und zig



Sommersprossen bevölkern ihr Gesicht. Auf dem Rücken wippt ein knallrosa Schulranzen.

„Achtung, Bahn frei!“, ruft das Mädchen.

Ohne sich nach ihr umzudrehen, treten die anderen Kinder beiseite. Sie scheinen den Auftritt gewohnt zu sein, denn außer Marie ist niemand von der Reiterin beeindruckt. Maries Herz schlägt höher: Ein Pferd! Hier an der Schule.

Leider verschwindet die Reiterin hinter dem Gebäude, und Marie verliert sie aus den Augen. Wo sie das Pferd wohl hibringt? Ob direkt hinter der Schule ein Reitstall ist? Das wäre ein Traum! Vielleicht hat ihr Vater ja recht, und der erste Tag wird doch nicht so schlimm?

Wenige Minuten später steht Marie unschlüssig in einem langen, hellen Flur. Durch die Fenster kann man die umliegenden Häuser, Wiesen und Felder sehen. Und die schmale Straße, die sie gerade

selbst zur Schule geradelt ist. Fast alle Schüler sind schon in ihren Klassenzimmern verschwunden. Nur sie hat keine Ahnung, wo sie hinmuss. Unsicher blickt sie sich um, und der Kloß im Hals taucht wieder auf.

„Was träumst du hier rum? Solltest du nicht längst im Unterricht sein?“

Vor Marie baut sich ein dicker Mann mit rotem Kopf auf. Er trägt einen grauen Kittel und mustert Marie streng über den Rand seiner Brille hinweg.

„Ich weiß nicht, wohin“, piepst Marie.

„Wohl neu hier, was? Welche Klasse?“

„Fünfte.“

Marie traut sich kaum, zu dem großen, unfreundlichen Mann hochzusehen.

„Komm mit“, brummt er und geht voran.

Ohne anzuklopfen reißt der Graukittel kurz darauf eine Tür auf und schiebt Marie in einen großen Raum. Augenblicklich verstummen sämtliche Gespräche. Neugierige Bli-

cke mustern Marie von oben bis unten. Sie würde sich am liebsten in ein Mauseloch verkriechen.

„Wie schön, da bist du ja.“

Mit einem freundlichen Lächeln tritt eine junge Lehrerin hinter sie und wendet sich an den Rest der Klasse.

„Das ist Marie, eure neue Mitschülerin.“

Marie ist die Situation peinlich, und sie merkt, wie ihr warm wird. Ihre Fingerspitzen kribbeln, das rechte Augenlid zuckt. Marie senkt den Blick zu Boden.

„Seid nett zu ihr und helft ihr ein bisschen, sich hier einzugewöhnen“, hört sie die Klassenlehrerin sagen.

Marie blinzelt in den Raum und sieht wieder all die Augenpaare, die auf sie gerichtet sind. Unruhig tritt sie von einem Fuß auf den anderen.

Doch da – Marie reißt die Augen auf. Nicht zu fassen! Ganz hinten, in der letzten Reihe. Sonnenstrahlen tanzen auf den braunen Locken, und ein sommersprossiges

Gesicht grinst in ihre Richtung. Das Pferd-  
mädchen sitzt wirklich in ihrer Klasse!

„Marie, ich denke, es ist am besten, du  
setzt dich da hin.“

Ihr Blick folgt dem Arm der Lehrerin. Sie  
deutet auf den freien Platz in der ersten  
Reihe.

Marie beißt sich auf die Lippen. Sie weiß  
nicht recht, was sie tun soll.

### **Hilf Marie bei ihrer Entscheidung:**

1. Soll sich Marie auf den angewiesenen Platz set-  
zen? Dann könnte sie bestimmt dem Stoff gut  
folgen. Schließlich ist sie neu an der Schule und  
muss sich erst zurechtfinden.

Dann lies bitte weiter auf Seite 107 (Möglichkeit  
A).

2. Oder soll Marie gleich am ersten Tag der Lehre-  
rin widersprechen und sie fragen, ob sie sich zu  
dem Pferdemädchen in die letzte Reihe setzen  
darf? Das würde Marie einige Überwindung kos-  
ten. Aber sie könnte mehr über das Pony erfah-  
ren.

Dann lies bitte weiter auf Seite 22 (Möglichkeit  
B).